

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

260 (8.11.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655562)

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Agenten: Oldenburg:

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

XXVII. Jahrgang.

* Weltlage.

Die Tabakfabrikatsteuer.

Der Entwurf ist eine sehr eingehende Begründung beigegeben, worin betont wird, daß angeichts der unabweisbaren Notwendigkeit, die Reichseinnahmen wesentlich zu erhöhen, und des Verziats auf die Finanzierung des Bieres und Braumtwins, die Erhöhung der Tabaksteuer vorzunehmen ist, die eine Ertragssteigerung auf etwa 100 Millionen Mk. im Jahre sichert. Die Vörzüge der Zabrifaktiener als der einzigen Steuerreform, unter der sich nach der Begründung die finanziellen Interessen mit den Interessen des Konjunks, des Handels und der Industrie gremäßig vereinen lassen, werden eingehend erörtert und betont, wie sich der Entwurf die Aufgabe stellt, unter Festhaltung seines finanziellen Zweckes, die Besteuerung des Tabaks derart zu gestalten, daß dabei das Fortbestehen des inländischen Tabakkaues gesichert, die künftige Belastung des Konjunks nach dem Maße der vorhandenen Konjunktionsfähigkeit verteilt und das Interesse der Industrie und des Handels soweit irgen möglich gesichert wird. Das Kontrollsystem sei thnächst einfach und wenig belästigend gestaltet worden. Gleichwohl werde es zur Sicherung des Steuerinteresses genügen. — Der Inhalt des neuen Stempelsteuergesetzes, durch welches die Börsensteuer und Lotteriesteuer erhöht, Quittungssteuer und Frachtbriefsteuer neu eingeführt werden, ist aus unseren gestrigen Mitteilungen bekannt.

Die Weinstener.*

Die preussischen Wahlen.*

Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.

Berlin, 8. November.

Ausland.

Woche in München stattfindenden Vermählungsfeierlichkeiten beiwohnen will.

— In Pest herrscht große Aufregung, weil Kaiser Franz Joseph von seiner Reise nach Wien das neue ungarische Civilgesetz noch nicht unterschrieben. Man erwartet die Genehmigung in den nächsten Tagen; falls diese Erwartung sich abermals nicht erfüllen sollte, wird das gesamte ungarische Ministerium abtreten.

Frankreich. Der Streit in Nordfrankreich ist definitiv zu Ende, dagegen hat aber, wie schon gemeldet, der Ausstand der Omnibusangestellten in Marseille ein recht böses Gesicht angenommen, weil sich der sozialistische Gemeinderat offen auf die Seite der Streikenden gestellt hat, und diese nun vor nichts mehr zurückschrecken. Der Tumult und die Angriffe auf die noch thätigen Kutscher sind so arg geworden, daß sogar Truppen herbeigeführt werden mußten.

Griechenland. Privatberichte aus Griechenland schildern dessen finanzielle und wirtschaftliche Lage als so überaus traurig, daß überhaupt kein Geld mehr aufzutreiben ist. Alle Mittel sind erschöpft. Die Regierung selbst kann nur noch zu schweren Wucherzinsen Geld erhalten.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB, Berlin, 8. Nov. Wahlen zum preuß. Landtag. Von 433 erforderlichen Wahlen sind bis jetzt 427 beendet, nämlich: 149 Konervative, 57 Freikonervative, 88 Nationalliberale, 89 Centrum, 14 freisinnige Volkspartei einschließlich Berlin, 6 freisinnige Vereinigung, 2 Dänen, 18 Polen, 2 Bund der Landwirte, 1 Welse, 1 unbestimmt.

BTB, Paris, 7. Nov. Die indirekten Staatseinnahmen im Oktober sind hinter dem Vorausschlag um 1,170,000 Frks. zurück geblieben.

— In Tanger verlautete gerüchsweise, der Angherastamm rüde gegen Ceuta vor. Der Gouverneur von Ceuta habe 60 von Kaffabahlen stammende Frauen, welche mit maurischen Soldaten der Garnison verheiratet waren, nach Tetuan schaffen lassen.

BTB, London, 7. Nov. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Kairo ist die Ver Stimmung, welche kürzlich aus einigen geringfügigen Anlässen zwischen dem ägyptischen Ministerium und den englischen Funktionären entstanden war, nunmehr durch das persönliche Verhalten des Khedive beseitigt worden.

— Dem „Newport Herald“ wird aus Montevideo gemeldet, daß der dortige brasilianische Gesandte die Nachricht von dem Untergang des Transportschiffes „Rio de Janeiro“ für unbegründet erklärt. Eine angebliche Zeitung von Buenos Aires dagegen will zuverlässig wissen, daß die Nachricht wahr ist und 1100 Mann ertrunken sind. Die „Rio de Janeiro“, welche mit 1100 Mann Truppen für den Präsidenten Peizoto nach Santos unterwegs war, begegnete der „Republica“ und wurde aufgefordert, sich zu ergeben. Beide Schiffe schickten sich zum Kampfe an; die „Republica“ verfolgte die „Rio de Janeiro“ bis Sonnenuntergang und rannte sie an. Die „Rio de Janeiro“ ging unter und die ganze Besatzung ertrank.

BTB, London, 8. Nov. Die „Times“ melden aus Philadelphia: Die Agenten des Rebellenführers Admiral Mello kaufen Schiffe, um die von der brasilianischen Regierung gekauften Schiffe zu zerstören, sobald dieselben die Vereinigten Staaten verlassen.

BTB, Madrid, 8. Nov. Aus Barcelona wird gemeldet: Gestern Abend wurden bei der Einweihung des Theaters „Vico“ während des zweiten Aktes von „Wilhelm Tell“ zwei Bomben in das Orchester geworfen, wobei eine Bombe explodierte und zwei Frauen und sechs Männer getötet wurden. Die zweite Bombe explodierte nicht. Zwei bekannte Anarchisten wurden als die mutmaßlichen Täter verhaftet.

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Das vieraktige Schauspiel „Der Günterbesitzer“ von Georges Ohnet hatte das Haus gestern recht ansehnlich gefüllt. Man verfolgte den Lauf der Handlung, man fand an der Darstellung gerade nichts zu tadeln, aber man erwärmte sich nicht, man applaudierte nach den Aktschlüssen, aber der Applaus war kalt, er ertlang nur ein wenig pflichtschuldig. Woher kam das? Je nun, sagen wir es gerade heraus, es kam daher, weil das Schauspiel nicht mit französischem Geist, sondern mit deutschem wiedergegeben wurde. Das ist der Tod aller Stücke, welche uns von unserem teilsinnigen Nachbar zugefandt werden; ihre Seele ist der Geist, wird dieser nicht verstanden und in den Vordergrund gestellt, wird er mit deutscher Melioration, mit deutschem Gemüt, mit deutscher Breite verbrämt, dann „Gute Nacht“ Dumas, Sardou, Ohnet und wie die französischen dramatischen Schriftsteller alle heißen mögen. Um nicht mißverstanden zu werden, berichten wir, daß die geistige Vorstellung nicht mißfallen hat, sie blieb nur im Bewußtsein der früheren Jahre zurück.

Fraulein Clair spielte die Tochter der Marquise von Beauchamp, Claire, dieses durch Geburt, Adel, Reichtum, Schönheit und Jugend hochbegabte, eigenwillig und trotzig gewordene Mädchen. Das alles brachte die Künstlerin zur vollen Geltung. Auch die Thränen, welche sie vergoß, waren Ergüsse der genuine, geängstigten Seele, die Überregung vom Schmerz zum Zorn und umgekehrt, das Eidschwellen, die Reue, die Scham, die endliche Verzweiflung und der volle Ausbruch der tiefsten Liebe waren der Natur abgelauscht, aber mit vollendetster Kunst alles auch dargestellt wurde, es rief den Zuschauer doch nicht hin, wie es mußte. Die Sonne des Frühlings lag über dem Ganzen nicht ausgebreitet. Man vermisse den rosen Schrein, der alles vergoldet, der selbst das dem Auge lieblich erscheinen läßt, wovon es sich im Herbst mit Unlust abwendet. Wenn zu Eingang dieses Berichtes gesagt wurde, daß das Schauspiel nicht mit französischem Geist wiedergegeben wurde, so trifft dieser Vorwurf weder Fraulein Clair noch Herrn Droefcher als Herrzog von Bligny. Fraulein Clair war durchaus nur Französin, sie ließ die nicht einen Augenblick vermessen, selbst da nicht, wo das stümmerige Herz seine Rechte verlangt. — Herr Droefcher gab, entgegengekehrt seiner früheren Auffassung, den Herzog als einen Roué und traf damit das Richtige; er zeichnete den

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit sorgfältigsten Nachforschungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Beteiligungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freizustellen.

Oldenburg, den 8. November.

*** Personalnotiz.** Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Oberjägermeister Schmiedes hierseits auf sein Ansuchen zum 1. Februar 1894 in den Ruhestand zu versetzen.

*** Die Geschäfte des Vorstandes der Hof-Intendantur** werden während der Absenzen, durch den Tod des Oberhofintendanten Köhler eingetretenen Vakanz dieser Stelle von der Großherzoglichen Hausidefommunikations-Direktion wahrgenommen werden.

*** Kunstausstellung im Augusteum.** Wie wir erfahren, wird von Seiten des hiesigen Kunstvereins am 15. November im Augusteum eine Kunstausstellung eröffnet werden, welche für das kunstsinigste Publikum von großem Interesse sein dürfte, da eine große Anzahl wertvoller, neuerer Kunstwerke zur Ausstellung gelangen sollen. Die Ausstellung wird täglich bis einschließend den 27. d. M. geöffnet bleiben. Nichtmitglieder haben 50 ϕ Eintrittsgeld zu zahlen. Es müssen die Beitreibungen des hiesigen Kunstvereins, nicht allein dem kunstliebenden Publikum durch häufige und reichhaltige Ausstellungen einen Genuß zu verschaffen, sondern hierdurch auch die Teilnahme für die bildende Kunst in weitere Kreise zu tragen, anerkannt werden. Die Gelder, welche dem Kunstverein für solche Zwecke zur Verfügung stehen, sind immer noch sehr gering, es wäre daher sehr zu wünschen, daß durch den Beitritt recht vieler neuer Mitglieder für das kommende Jahr dem genannten Verein die Mittel gegeben würden, auch für die Zukunft den Verehren für die bildende Kunst durch recht häufige Ausstellungen einen Genuß zu verschaffen; der Jahresbeitrag von 4 $\frac{1}{2}$ ϕ für Auswärtige 3 ϕ , ist doch wahrlich gering genug. Wir erlauben uns, hieran die Bemerkung zu knüpfen, daß es gewiß nicht leicht ist, hier derartige Ausstellungen zu veranstalten, da Oldenburg bisher kein Kunstmarkt war; ohne Aussicht auf Verkauf seiner Kunstwerke kann aber der Künstler solche Ausstellungen nicht begehren. Wie schwer dem heutigen bildenden Künstler der Kampf um das Dasein wird, ja, mit welchen Sorgen um das kümmerlichste tägliche Brot oft die jüngeren, noch keinen großen Ruf gekennzeichnen Maler und Bildhauer in den Städten der deutschen Reichshälfte zu kämpfen haben, wird wohl bekannt sein. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Teilnahme für unsere deutschen Kunstjünger diesen recht viel zahlungsfreudige Gönner auch in unserer engeren Heimat schaffe. Wie viel Hunderte und Tausende für einen neuen Modestück, Schmuck und dergleichen werden von den vermögenden unserer Landesleute nicht zu Weihnachtsgeschenken verwandt, warum nicht einmal für ein gutes Delgemälde zur Ausschmückung der Wohnung? Sollte nicht ein derartiges Kunstwerk für den Weihnachtstisch und das eigene Heim ein größerer Schmuck sein und dauerndere Freude gewähren? Unser Auge ergötzt sich doch so gern an allem Schönen, warum lassen wir nun, wenn das Geld dazu vorhanden ist, die edle Kunstgüter von Delbrüden und dergleichen nachwerken an den Wänden unserer Zimmer hängen und kaufen nicht ein gebildetes Kunstwerk, welches das Auge erheitert und bleibenden Wert hat? Soffen wir, daß recht viele unserer Landesleute ihre Schritte zum Augusteum lenken, sich dort an der Werken der Kunst erfreuen und recht tief in den für Weihnachtsgeschenke gepackten Geisteswelt greifen, um ihren Lieben daheim durch Ankauf eines Gemäldes als Weihnachtsgeschenk eine dauernde Freude zu bereiten.

*** Deutschfreisinniger Wahlverein.** Am nächsten Dienstag findet abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in Bapés Restauration eine Generalversammlung obigen Vereins statt, in welcher endgültig die Frage entschieden wird, ob der Verein sich einer der bestehenden freisinnigen Parteien anschließen oder sich vorläufig neutral verhalten will. Die Mitglieder der be-

nachbarten freisinnigen Wahlvereine zu Oldenburg und Eversten sind zu dieser Versammlung eingeladen.

*** Jaurage-Verbindung.** Wie das Hoffallamt bekannt macht, soll am Sonnabend, den 11. November d. J., vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Ausverbindung der für den Großherzoglichen Marfall in Oldenburg und Marfede erforderlichen Jaurage — Hefer, Heu und Stroh — in dem im Hofintendantur befindlichen Dienstlokale der Hofintendantur stattfinden. Forderungen sind für hiesigen und holsteinischen Hefer zu stellen; für Heu und Stroh sind die Forderungen einzeln abzugeben und können Offerten, welche die Bedingung enthalten, nur die gesamte Jaurage liefern zu wollen, nicht berücksichtigt werden. — Die Forderungsbedingungen sind bei dem Hofrevisor Steinkamp im Hofintendanturgebäude einzuziehen.

*** Der Central-Vorstand des Bundes der Landwirte** in Berlin hat sich mit einigen oldenburgischen Landwirten in Verbindung gesetzt. Die Verhandlungen haben zu dem Beschlusse geführt, eine Versammlung der Landwirte Oldenburgs auf den 18. November d. J., nachmittags 3 Uhr, im Lokal des Herrn Dooht zu Oldenburg zusammenzubringen, in welcher das Programm des Bundes daraufhin geprüft werden soll, inwieweit seine Forderungen für Oldenburg Wert haben und in Anwendung zu bringen sind. Die Tagesordnung der Hauptversammlung ist folgende: 1. Was bietet der Bund der Landwirte der deutschen Landwirtschaft im Allgemeinen und der oldenburgischen im Besonderen. Referent Herr Dr. Heinrich Suchland-Berlin, Direktor des Bundes der Landwirte. 2. Diskussion. 3. Beischlußfassung: Soll eine Abteilung des Bundes der Landwirte für das Großherzogtum Oldenburg ins Leben gerufen werden? 4. Anträge aus der Versammlung.

*** Kunstnotiz.** Im Schaufenster der Duden'schen Kunsthandlung sind seit gestern einige hübsche neue Bilder ausgestellt. Neben zwei bekannten Porträts, der originalen Brautwerbung und dem stimmungsvollen Gebet, hängen zwei gemaltelte Bilder von Meyer von Bremen, dem trefflichen Darsteller gemaltelter Familienjungen. Neu sind die bunt wiedergegebenen Aquarellgemälde, die an Feinheit mit dem Original wetzieren. Sehr hübsches, lustiges Tyrolerleben sieht uns aus dem „Zu Thal“ von Nau an. Eine höchst interessante Erscheinung zeigt das Bild des Schöpfers des Panamas „Die Kreuzigung Jesu“, Bruno Bigelman. Ueber ein von der Sonne beleuchtetes blühendes Mohlenfeld streitet eine Winde am Stabe dahin, ein eigenartiger Vorwurf, der indes mit großer Schönheit dargestellt ist.

*** Die ersten Vorbereitungen des nahenden Winters,** die wilden Gänse, sind eingetroffen. Schon in voriger Woche hörte man sie lärmend und schreiend die Lüste durchziehen, ein sicheres Zeichen, daß der Winter von Norden her im Anzuge ist. Auf ihren Hauptaufenthaltsplätzen, den Blaten im Weierflusse, haben sie sich bereits „häuslich“ niedergelassen und von hieraus fliegen sie gewöhnlich zum Futter suchen nach dem Binnenlande, wo wir sie z. B. in Omsiepe, Stebingen u. antreffen. Große Scharen dieser Vögel sind in diesen Tagen auf der Weidauer Marsch beobachtet und ist es auch geschehen, dort einige Exemplare dieser sonst sehr scheuen Vögel, denen man sich gewöhnlich nur bei nebligem Wetter beifommen kann, zu schießen. Auch sind dort wilde Schwärme, die bis nach Nordarika ziehen und unsere Gegend im November und Dezember, sowie auf der Rückkehr im Februar und März durchfliegen, angetroffen worden.

*** Ueber die Stellenvermittlung des Verbandes der katholischen laien. Vereinigungen Deutschlands** wird in verschiedenen Blättern geschrieben: Es läßt sich nicht leugnen, daß der Verband der kath. laien. Vereinigungen in den letzten Jahren Einrichtungen getroffen hat, welche in jeder Weise vorzüglich zu nennen sind, Einrichtungen, welche nur das eine Ziel haben, den Mitgliedern recht viele Vorteile zu bieten, und dadurch die Zugehörigkeit zu den anderen Verbänden entbehrlich zu machen. Der Verband, welcher im vergangenen Jahre einen Zuwachs von 651 Mitgliedern erfahren hat, besitzt ein eigenes Organ, die „Merkuria“, welche in 6300 Exemplaren wöchentlich erscheint, ferner eine Kranken-, eine Sterbe- und eine Unterstüßungsliste, ein Stellenvermittlungsbureau. Alle Einrichtungen blühen, nur die Stellenvermittlung war bis jetzt ein wahres Schmerzenskind des Verbandes. Auf allen Kongressen haben die Delegierten sich mit dieser Institution befaßt, stets wurden neue

leichtlebigen, leichtsinnigen, von einem tieferen Gefühl nichts ahnenden Franzosen mit so trefflichen Stücken, daß jedem verständlich werden mußte, in ihm und der Albenais haben sich zwei Seelen gefunden, welche für einander geschaffen sind und sich, wenn der Herbstwind über die Stoppelfelder fährt, nicht voneinander trennen. Fraulein Hebe hat mit der Albenais aufs neue bewiesen, wie schön sie zu charakterisieren versteht. Dieses herzerlösende, aufgeschlossene, gefalligste, rührende Wesen fand in ihr eine meisterhafte Vertreterin. Die junge Künstlerin ließ sich nicht den kleinsten Zug des darzustellenden Charakters entgehen, nicht das gepreßte, vornehme Wesen, aus welchem die plebejische Abkunft hervorragt, nicht den überlebenden äußeren Aufbruch, nicht den Mangel an Geist und nicht die verfluchte Schamhaftigkeit, wo es gilt, der ihr in früheren Jahren vorgezogenen Kollegin einen tödlichen Hieb zu versetzen. Wie die Rolle beim ersten Auftreten angelegt war, so wurde sie mit eigener Konsequenz bis zu Ende durchgeführt. Das Einzige, was zu wünschen übrig blieb, wäre eine leichtere, flüchtigere Sprechweise gewesen, weniger deutsche Darstellung, mehr französische. — Den Helden des Stückes, Philippe Derlay, gab Herr Richter. Wir möchten dem Künstler von Herzen gern ein unbedingtes Lob geben, aber darf, soll der Kritiker gegen seine Überzeugung sprechen? Mögen es andere können, uns ist es unmöglich. Ein anstandsloser Fleiß, mit welchem Herr Richter alle die an ihm herangetretenen großen Aufgaben zu bewältigen sich befreit, ist ihm nicht abzupreden, auch das nicht, daß er in der letzten Zeit in seiner Kunst große Fortschritte gemacht hat, aber den Zuschauer an sein Spiel zu fesseln, ihn glauben zu machen, daß er nicht schen, sondern nur Wahrheit vor Augen hat, das ist ihm noch nicht gelungen, am wenigsten als Philippe Derlay. Das Auftreten desselben ist kein sich betriebsendes. Man muß bei dem ersten Schritt desselben in das Haus der von ihm im Stillen angebeteten Geliebten den edlen Mann erkennen. Schon in seinen ersten Worten muß sich der Adel der Seele finden. Was Derlay sagt, ist nicht süßlich, denn hinter dem süßlichen Ton verbirgt sich nur der Mangel an tiefer Empfindung. Zurückhaltend ist er nur durch die ungebührliche Klart der Geburt, welche ihn von dem Gegenstand seiner Liebe trennt. Als Mann bleibt er sich in jeder Lage seines Wertes bewußt, desto schöner ist dann schon vorher die Bräute geschlagen, welche er betreten muß, wenn er erfährt, daß die ihm kaum angehaute Frau ein frägliches Spiel mit ihm getrieben hat. Daß Herr Richter in

den Szenen des zweiten Aktes in den Grenzen weiser Mäßigkeit blieb, soll nicht verkannt werden, aber eins vermisten wir in diesem für den Darsteller dankbaren Auftritt mit der Gattin, die Innerlichkeit. Das war keine Verleumdung, das waren nur einzelne Perlen, und das möchte auch das Treffendste sein, was von dem ganzen Derlay des Herrn Richter zu sagen ist, in einzelnen recht gelungenen, aber als einheitliches Ganzes verfehlt. — Herrn Handel gelang es nicht, dem Goldpreisen Mouline die rechte Farbe zu verleihen, und doch ist dieses so leicht. Von allen Charakteren des Stückes macht dieser den Darstellern am wenigsten Kopfschmerzen. Solcher Menschen giebt es zu Tausenden in jeder Stadt, wenn daher Beobachtungsgebe und Darstellungskraft nicht verfaßt sind, der trifft mit der Wiedergabe dieses Charakters sehr leicht den Nagel auf den Kopf. Warum, um unter dem vielen nur eines hervorzuheben? Während der seine Herr Handel sich nicht eines lautenen Tones? Während der seine Mann nur mit zurückgehaltener Stimme spricht, spricht diese Sorte von Menschen überlaut, weil sie sich damit wegen des Mangels an richtiger Vortragsweise am besten verständlich zu machen glauben. Statt des überhörschten, bewundernswürdigen wäre ein ruhigeres, aber gepreßtes Spiel besser am Platz gewesen. Die Herren Freilich und Seydelmann, erster als Otabe und letzter als Notar Baghlin, waren zu farblos, um sich über dieselben weiter auszulassen. Die Rolle des Baron von Prefont wurde in den Händen des Herrn Hübig das, was bei dem Musiker eine verdammte Note ist, und Fraulein Rottkau ließ den kleinen Zug von Lebenswürdigkeit und munterer Laune vermessen, wofür Herr Ohnet dieser feiner geist hat als Begleiterin durch die Wetterwelt in die Wege geleitet. Die kleine, aber recht anmutige Rolle der Schwester des Günterbesitzers, Suzanne, spielte Frä. Jacobi. Von der Annuit war allerdings nicht allzuviel zu erkennen, aber wenn die junge Kunststübe es auch noch nicht versteht, dem Charakter sein eigenartiges Gepräge aufzudrücken, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß sie anfängt, sich freier zu bewegen und mehr aus sich herauszugeben. Nimmt sich die Regie ihrer aufmunternd an, so wird sie dereinst auch größere Aufgaben lösen können. Sollen wir dem Theatergetriebe, nach welchen diesmal allerdings nicht berichtet worden ist, gerecht werden, so müssen wir noch auf die Marquise von Beauchamp (Frau Dietrich) hinweisen. Um aber nicht in Wiederholungen zu verfallen, weisen wir auf das hin, was wir über dieselbe bei Gelegenheit des Gastspiels des Fräulein Vornann sagten. Fr. W.

Beilage

zu No 260 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 8. November 1893.

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Auf Reisen.

„In meiner Jugend ist es mir nicht vergönnt gewesen, größere Reisen zu machen, weil es der Wunsch meines Großvaters war, ich möchte stets in seiner Nähe weilen. Ich erachte es aber für einen Regenten als notwendig, daß er sich über alles persönlich informiert und aus direkter Quelle Anschauungen sammelt, seine Nachbarn kennen lernt, um mit ihnen gute Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten; diese Zwecke sind es, die ich bei meinen Reisen im Auslande verfolgte.“ Diese bei festlicher Gelegenheit im Juli 1890 zum König von Schweden gesprochenen Worte hat der Kaiser auch in den letzten Jahren wahr gemacht, aber nicht nur das Ausland durchkreuzte er, er suchte auch die ihm bisher unbekannt gebliebenen Teile des deutschen Reiches kennen zu lernen und tauchte indes im Süden und Norden, bald im Osten und Westen unseres Vaterlandes auf.

Derzeit schon vor jeder größeren Hofgesellschaft im Ober-Hof-Marschallamt zu Berlin die eifrigste Tätigkeit, so ist dies noch in erhöhtem Grade vor einer selbst nur kürzeren Reise der Fall. Der Ober-Hof-Marschall legt den Monarchen, nachdem dieser das Ziel seiner Reise bestimmt, die näheren Reisebedingungen vor und geht an deren Ausführung, sobald er die kaiserliche Genehmigung erhalten. Fourniere werden abgefordert, um alles zum Empfang vorzubereiten; ist ein längerer Aufenthalt an irgend einem Orte in Aussicht genommen, so reist der Ober-Hof-Marschall vorher wohl selbst hin, um sich auf das genaueste zu informieren, ob es an nichts fehlt, die Liste der dem Kaiser vorzustellenden Persönlichkeiten wird von den betreffenden Behörden eingepfordert und geprüft, ebenso werden schon vorher die zu verteilenden Dekorationen bestimmt und besondere Geschenke festgesetzt, mit der politischen Polizei wird berathschlagt, über überhaupt und wieviel Geheimpolizisten für den Sicherheitsdienst abzuordnen sind, kurz, es wird jede Einzelheit auf das peinlichste geprüft und jede Stunde bedacht. Auch hierzu gehören große Umsicht und besonderer Takt, und man erzählt sich in den Berliner eingeweihten Kreisen, daß der ziemlich plötzlich erfolgte Rücktritt des früheren Ober-Hof-Marschalls, Herrn v. Wiedenau, mit Verantwortungen zusammenhängt, die im Juni 1890 bei der Anwesenheit des Kaisers in Elbing getroffen waren und nicht den Wünschen des Herrschers entsprechen konnten.

Nach der Tag der Abreise von Berlin, so gehen schon vorher ganze Kofferberge ab, die neben der Garderobe z. e. eine fast vollständige Ausstattung an Wägen, an Geheir z. e. enthalten. Der kostbare Koffer aber befindet sich stets im Hofzuge des Kaisers und wird von einem Geheimen Hofrat, dem auch die Pflichten eines Reise-Marschalls obliegen, bewacht, er enthält die Orden und Geheime, wie diamantbesetzte Dolche, schwere goldene Uhren, kostbare Juwelen, feinsten Porzellan, verzierte Photographien mit Bildern des Monarchen, Ringe, Schmuckstücke z. e., und der Goldwert des Inhalts dieses schwerwiegenden Koffers wird häufig allein auf achtzigtausend Mark geschätzt.

Ueber die Empfänge des Monarchen während der Fahrt und an deren Endpunkte sind genaue Vorschriften erlassen, die sich speziell auf die militärischen Ehrenbeziehungen erstrecken und sich danach richten, ob großer oder kleiner Empfang befohlen ist. Auch hier ist jede Einzelheit vorgegeben und vorgeschrieben, derart beispielsweise, daß in Kavallerie-Regimenten der Führer der den kaiserlichen Wagen begleitenden Ehren-Eskadron „seinen Platz in Höhe des rechten Hinterrades“ haben muß; bei kleinem Empfange hat sich nur der Gouverneur, Kommandant oder Garnisonsoffizier in „kleiner Uniform mit Schärpe“ zu melden, von den Fronten der Festungen, die der Kaiser passiert, werden im ganzen dreihundertfünfzig Kanonenschüsse abgefeuert z. e.

Jede dieser Reisen erfordert übrigens einen tiefen Griff in die Privatschatulle des Herrschers, und die Summen wachsen natürlich mit der Entfernung, zumal wenn die Fahrt in das Ausland geht. Die Kosten, welche die bald nach der Thronbesteigung unternommene erste große Reise nach Italien und Wien erforderte, sollen sich auf 800,000 Mk. beziffern haben; jener „schwerwiegende“ Koffer des Geheimen Hofrats enthielt allein damals 80 Diamantringe, 150 Orden, 50 Juwelen, 30 mit Diamanten besetzte Halsbänder, 6 Ehrennadeln, 3 große Photographien des Kaisers und seiner Familie im Goldrahmen, 30 goldene Uhren mit Ketten, 100 Cigarrenreisp. Cigarrenreisp. Dosen und 20 mit Diamanten besetzte Note und schwarze Adlerorden.

Aber auch die Fahrten im Inlande sind — von Geschenken und sonstigen Ausgaben ganz abgesehen — durchaus nicht billig, denn die an die Staatsbahnen zu bezahlenden Beträge für Förderung des kaiserlichen Sonderzuges erreichen eine beträchtliche Höhe, da beim Kaiser genau wie bei jedem andern bestimmte Kilometergebühren in Anrechnung gebracht und von der Kasse des Ober-Hof-Marschall-Amtes bezahlt werden. Demnach der Kaiser nicht seinen eigenen Extrazug, sondern, von irgend einer Station aus, einen Salonwagen, so steht dieser allerdings zu seiner ausschließlichen Benutzung, aber für den Kaiser sowohl wie für jede Person seiner Begleitung wird eine Fahrkarte erster Klasse berechnet.

Wir haben schon in einem früheren Aufsatz erwähnt, daß es auch auf den Reisen nicht an Arbeit für den Monarchen mangelt; während der letzten Kaisermonarchen wurden binnen sechs Tagen allein an tausend Staatsbesuchen befördert, auf seiner Nordlandsfahrt war die Zahl der von dem Kurier gebrachten und stets schnell zu erledigenden Anmeldebefehle z. e.

oft so groß, daß man nach der Aussage eines Reisegegnossen „immer ein mittleres Zimmer damit hätte tapezieren können.“ und selbst wenn der Kaiser, wie vor kurzem wieder, zur Jagd in Theerbude weilt, so ist dann zwischen dem Bahnhof Traefehen und Theerbude auf der 36 Kilometer langen Strecke eine besondere Post mit zweimal täglichem Gange eingerichtet, die sowohl als Reisegelegenheit für den täglich aus Berlin eintreffenden Postkurier als auch zur Verbindung der kaiserlichen Postfaschen dient, wie denn auch eine Fernsprechleitung vom Jagdschloßchen Rominten nach Traefehen angelegt worden ist. In den wenigen Tagen des letzten dortigen kaiserlichen Aufenthalts wurden über hundert Pakete sendungen befördert und langen an hundertfünfzig Telegramme an!

Aus aller Welt.

Berlin, 7. Nov. Laut dem „Reichsanzeiger“ macht das kaiserliche Gesundheitsamt vom 3. bis 6. November folgende Cholerafälle bekannt: Im Kreise Niederung, Ostpreußen, wurden in Andrichen drei Erkrankungen mit einem Sterbefalle, in Endrichen eine Erkrankung festgestellt. Aus dem Kreise Labiau wurden zwei tödlich verlaufene Fälle aus Orten am Kurischen Haff gemeldet. In Estlin, Garg a. D., Grabow, Gollnow und Stepenitz, Kreis Raminin, je eine Erkrankung; in Pölitz, Kreis Randow, ein tödlich verlaufener Krankheitsfall, in Warow des desselben Kreises zwei Erkrankungen, in Wolin drei. Für Havelberg wurden seit der Mitteilung vom 30. Okt. drei Erkrankungen und drei Sterbefälle, jedoch sämtlich aus früheren Tagen herüber, angezeigt. In Potsdam eine Erkrankung mit tödlichem Ausgang.

Paris, 7. Okt. Dem „Observateur“ zufolge wurden die französischen Glaubigen, welche der Hospitallerorden des Herzogs Joscelo auf den Weg gingen, um rund 60,000 Fr. betrogen. Die bei der Affäre zum Vorschein gekommenen Abbés waren übrigens schon vorher gefangen genommen. Auch noch einige andere Ultramontane des Auslandes sollen in gutem Glauben in die Affäre verwickelt sein.

— Angriff eines Schwertfisches auf ein Segelschiff. Der Führer des Schooners „Origen“, Kapit. May, der mit seinem Fahrzeug am letzten Sonntag in Plymouth anlangte, berichtet über eine nicht geringe Gefahr, in die sein Schiff auf der Reise von Labrador nach England durch einen Schwertfisch geriet. Am Bord spürte man plötzlich einen heftigen Stoß und zugleich stellte sich heraus, daß ein Schwertfisch den Schooner angegriffen hatte. Das Schwert war durch den Metallbeschlag und die Klauen hindurchgegangen und dann abgehoben. Den Fisch, ein riesiges Tier, sah man noch mehrere Male sich im Wasser überschlagen und dann versinken. Wahrscheinlich war er durch den heftigen Stoß getötet worden. Es gelang den Bemühungen der Schiffsmannschaft nicht, an das Gefäß zu kommen, und ehe man nach Neu-Fundland erreichte, machte das Schiff einen Fuß Wasser. Der Kapitän ist der Überzeugung, daß, wenn es dem Fisch gelungen wäre, das Schwert aus dem Gefäß zu ziehen, der „Origen“ untergegangen wäre. In Neu-Fundland mußte das Schiff in Dock gehen.

— Aus Jaffa in Palästina, 26. Okt. wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Ein Mann, ca. 60 Jahre alt, namens Meißner aus Berlin, welcher in der Elbischstraße eine Wirtschaft gehabt haben will, trieb sich seit einiger Zeit in Palästina herum, ohne Papiere bei sich zu haben. Vorgefunden fand man seinen Reisepass etwa eine Stunde von hier entfernt, angestrichen von Hyänen oder Schakals. Der Betreffende hat sich vor ca. 15 Tagen von der Kolonie entfernt und trat sich schon länger mit Todesgedanken. Ein Nord ist nach Ansicht der Ärzte ausgepflegt. Der Tote wurde an den Kleibern als der unter Zurücklassung seines Gepäcks vor kurzem aus dem Gattisau beschuldigt und vergeblich gefucht Meißner erkannt. Eine auffallende Ähnlichkeit des Gesichts zeigte der Verstorbene stets. Nach seinen Aussagen war er stark verwickelt in den Alshwardischen Streich. Mit Bebel stand er in brieflichem Verkehr. Der Verstorbene bewerte tief gewisse Handlungen (Aktionen, Attentatspläne u. dergl.), zu welchen er von Alshward und Genossen verleitet worden sei. (In der Reichstagsverhandlung gegen Alshward war von einem früheren Rasenbieten Meißner die Rede, von welchem Alshward eine „Aktionstunde“ zum Teil erhalten.)

Wer trifft das Rechte?

Roman von Hermann Heiberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Na ja, na ja, ganz richtig,“ entgegnete Kranach, „Aber ich hatte das Glück, ihr noch einmal zu begegnen, und jedesmal setzte sich ein Brummkäfer in meinem Innern in Bewegung. Die Sache ist nun: Wie komme ich dem Mädchen näher? Wie stellt man es an, sich zu verloben und eine Frau zu ernähren, wenn fast die einzigen Einnahmen, über die man verfügt, aus Anleihen bei einer Waghfrau mit Namen Minna Triller bestehen, deren Etat zudem so minimal ist, daß es unbegreiflich erscheint, daß sie stets so hübsch gewöhnliche Hauben auf dem Kopfe trägt. Und nun ganz ernsthaft, lieber Doktor Josef von Krimm.“

„Ich hieß schon auf der Schule Leopold, lieber Freund. Daß selbst bei mir Dein Namensgedächtnis verläßt, ist in der That eine geniale Leistung. Doch nun zu Deiner Frage: Nach einem Besuch in dem Hause und laß Dich einladen, dann findet sich alles von selbst, immer angenommen, daß auch Fräulein La Croix in langen, schlaflosen Nächten nach Dir seufzt.“

„Oh, hm, ganz gut. Was sollen aber die jungen Damen davon denken, daß ich damals kein Jägerfeld mit mir hatte und es noch nicht erhebt habe? Und jetzt kam ich es doch unmöglich noch zurückzugeben? Nebenbei würde ich auch augenblicklich nicht instande dazu sein. Du müßtest schon die Güte haben, lieber Krimm, mir noch einmal auszuweichen.“

Krimm brach in ein helles Lachen aus und forschte mit

neugierigem Interesse in den Mienen seines Freundes. Es war wirklich oft schwer, zu ergründen, ob Kranach's Humor sich geltend machte, und er sich selbst veripottete, oder ob er im Ernst sprach. Jedenfalls aber konnte man ihm nicht gram werden, und da Krimm ihn nicht als Nebenbuhler bei der hübschen Mariamne fürchtete, so endete er das Gespräch mit der Erklärung, daß er vielleicht Gelegenheit habe, ihn bei La Croix einzuführen, und mit dem gleichzeitigen Versprechen, solches einzuleiten.

Nachdem dann Kranach noch einige Plaqueurs auf seines Freundes Wohl und für dessen Rechnung getrunken hatte, trennten sie sich zu Kranach's Befriedigung mit der Abrede, daß Krimm über das Ergebnis seiner Bemühungen schriftlich oder mündlich Bericht erstatten solle.

Kranach schlenkerte langsam durch die jonnendurchwirkten, von glänzendem Lichte umflossenen Straßen, hielt dann aber inne und betrat einen Cigarrenladen, in welchem er sich Tabak einhandeln wollte. Auch hier zog er nie die Geldbörse, vielmehr schob er das gewählte Paket mit den gewohnten Worten unter den Arm: „Schreiben Sie es mir zu dem übrigen, Herr Tondör, ich komme nächsten und mache eine größere Abzahlung.“

Da Kranach diesen Mann erst seit einigen Monaten zu seinem Hoflieferanten ernannt hatte, so lebte derselbe noch in dem Glauben, einen zwar etwas eigensinnig gearteten, aber durchaus zahlungsfähigen Kunden zu bedienen. Verschiedene andere Cigarrenhändler waren Kranach durch ihre fortwährenden Mahnungen lästig geworden, und er wählte sich seinen Bedarf deshalb bei Herrn Tondör.

Nach Erledigung des Geschäftes begab sich Kranach wieder auf die Straße, schaute in die Läden, studierte die Titel der Bücher in den Schaufenstern der Buchhändler, beobachtete ein paar Hunde in ihren posierlichen Sprüngen, war so zerstreut, daß er eine alte Botenfrau mit einer Stahlbrille auf der Nase fast umgerannt hätte, und wandte endlich seine Schritte nach Hause.

Kranach hatte eine Gartenwohnung inne, oder er lebte vielmehr in einem zu einem unbebauten Grundstück gehörenden Gartenhäuschen, welches im Besitz eines reichen Sonderlings war, der sich schon jahrelang von J. fern hielt. Von dem Verwalter des Grundstücks war sie Kranach, zu dem er eine Neigung erfaßt hatte, für ein billiges eingeräumt worden, und eine in der Nähe wohnende Dame, die Kranach unter ganz besonderen Umständen kennen gelernt, hatte ihm die erforderlichen Möbel statt des ursprünglichen kümmerlichen Hausrohrs hineingelegt.

Die Unordnung, die in der aus einem einzigen Raume bestehenden Wohnung herrschte, hatte einen genialen Instinkt und entbehrte nicht eines gewissen Reizes. In der Mitte stand ein langer Tisch mit einer tief herabreichenden Decke, auf die Schriften und Bücher gehäuft waren, und rechts daneben ein großer, behaglich eingestrichener Lehnstuhl, in dem Kranach von seinen schweren Sorgen auszuruhen pflegte.

An den Wänden befanden sich ein mit allem möglichen Krimskram besetzter Schreibtisch und einige alte, aber reiche Möbel und Regale mit Büchern, von welchen letzteren auch viele auf dem Fußboden aufgeschichtet lagen, und im Hintergrunde versteckte sich ein Bett hinter einem altmodischen, mit geblümtem Stoff bezogenen Wandbühnen. Hübsche, helle Gardinen waren an den bogenförmigen Fenstern befestigt, und die Winterkamine schienen hinein und beleuchtete Kranach und seine gemüthliche Umgebung.

Zunächst begann letzterer, als er nach Hause gekommen, sich eine Tasse Kaffee zu bereiten, und während das erstickend narkotische Aroma aus der dampfenden Maschine das Zimmer erfüllte, holte er eine seiner langen Pfeifen hervor, zündete sie an und fügte zu dem Duft des Kaffees den nicht minder anheimelnden des Tabaks. — Kranach rauchte durchaus keine schlechte Sorte, jene Mittel erlaubten ihm, Portorico Nr. 1 zu kaufen. Alsdann ergriff er ein Buch, und zwar den Don Quixote, lehnte sich in seinen Sessel zurück und paffte mit langen Zügen.

Er befand sich in einer ganz außerordentlich wohligen Stimmung, und nur ein Gedanke beunruhigte ihn: wo er den Abend zubringen sollte.

Ein Haus freilich gab es in J., wo er immer willkommen war, und wo ihm fast mehr geboten wurde, als er verlangte; es war das Heim der erwähnten Dame, einer jungen Witwe. Aber der Verkehr mit ihr hatte etwas Beschäftigendes für Kranach, weil sie, abgesehen von ihrer Mißherzigkeit, noch einen andern Zweck verfolgte.

Frau von Elstern hatte es sich nämlich in den Kopf gesetzt, Doktor Kranach zu heiraten, und ihm lag kein Gedanke ferner, als eine solche Verbindung.

Theodor Kranach, der einzige Sohn eines reichen Danziger Kaufmanns, war in seiner Jugend sehr vermögend gewesen. Später hatte sein Vater alles verloren und war gerade gestorben, als er sich wieder emporzurichten versucht hatte. So war denn der junge Gymnasiast zu dem Bruder seines Vaters gekommen, und dieser, ein sehr vermögender, aber äußerst knauseriger Junggeheile, hatte sowohl den Schüler, wie den späteren Studenten sehr knapp gehalten. Auch waren viele heftige Austritte zwischen dem ersten und Neffe erfolgt, weil die Studienzeit Theodor's dem ersten ungewöhnlich lang erschienen wollte. Aber Verwandtschaftsgefühl und eine gewisse besitzende Art des Wesens, die den Neffe beeinflusste, hatten doch bewirkt, daß der alte Herr sich immer wieder hatte besänftigen lassen.

Im Grunde jedoch stand Kranach recht allein auf der Welt. Der Onkel, ein eigentümlicher Mensch, war ein Feind jeglicher Sentimentalität, und was er für seinen Neffen

Oldenburg. Herr Weingärtner D. **Reibler** hieselbst als Bevollmächtigter der großjährigen Kinder des weil. **Bourais** **Lauß** will das zu dem Nachlasse des Letzteren gehörige, hier an der **Kosianenallee Nr. 6** gelegene

Immobilien

bestehend aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten **Wohnhause** und **Garten**, mit Antritt auf den 1. Mai 1894 öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen lassen, und ist hierzu Termin auf

Freitag, den 17. Novbr. d. J., mittags 12 Uhr,

im Sitzungszimmer hiesigen Großherzoglichen Amtsgerichts, Abt. I, bestimmt.

Die Besichtigung ist namentlich einem Beamten oder Privatmann, der ruhig und angenehm wohnen will, zum Anlauf zu empfehlen.

Zu jeder weiteren Auskunftserteilung bin ich gerne erbötig.

W. Köhler.

Hebung.

Hatten. Am Montag, den 13. Nov. d. J., nachm. 4 Uhr: Hebung von Kauf- und Pachtgeldern in **Joh. Lange's** Wirtshaus in **Düvelbäke**.

S. Rippen, Richter.

Korsetts,

große Auswahl, billige Preise.

W. Weber, Langestr. 86.

Oldenburg. Zu verk. e. **Ulmer Dogge**, 3 Mon. alt. Nachzucht. **Nadorsterstraße 94.**

● **Corf- u. Kohlenkasten,**

Vorsetzer, Ofen-Schirme und -Gerät,

Abfassen, Wärmflaschen, Kisten.

B. Fortmann & Co., Langestr. 21.

Schrot- und Quetsch-Mühlen

empfehle für Hand- und Kraft-Betrieb.

Die Maschinen beanspruchen bei großer Leistung sehr wenig Zugkraft.

M. L. Meyersbach.

Korsetts,

tadellos sitz, in guter Ausführung z. billigen Preisen. **B. M. Weinberg, Markt 22,** neben der **Wartthalle.**

Das Stimmen und Reparieren der Klaviere besorgt gut und billig

C. Paulus, Musiklehrer, Häufingstr. 9.

Zither-Unterricht

erteilt

A. Brandhorst, Zitherlehrer

Nelkenstraße 7a.

Ich empfehle mich zum **Schneidern.**

Ww. Adele Hansen, geb. Sanders,

Gerberhof Nr. 12.

Unterziehzeuge

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, leichte, mittel u. schwere Ware; Strümpfe, Socken u. Leibbinden für Herren, Damen und Kinder;

Korsetts.

Diele Ware zeichnet sich durch elegante Formen, tadellosen Sitz, große Haltbarkeit und billige Preise aus. Große Auswahl. Mehrfache Patente.

A. Hanel, Großhöl. Hoflieferant.

Thomasmehl

ist wieder vorrätig bei

Joh. Mehrens.

Erhalte täglich große Sendungen feinsten **Kieler Voll- u. Büdinge, Bahnhöfe, 50 Stück enth., 1 M. 60 S., Dufend 60 S., Stück 6 S., Echte Kieler Sprötte, ger. Mal, See-Mal, Seelachs, Schellfische, Flundern billigst; Kielen-Lachsforellen a Stück 10 u. 12 S.**

Adolf Blumenthal,

Langestraße 89.

Oldenburg. Herr **William Ege** hieselbst läßt weggangs- halber am

Freitag, den 19. November d. J.,

vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr auf,

in **Alb. Doodt's** Etablissement, **Alexanderstr. Nr. 1**, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 nußb. Sofa und 6 do. Stühle mit rotem Plüschbezug, 1 Sofa nebst 4 Stühlen mit Fantasiestoff-Bezug, 1 nußb. Vertikow, 1 nußb. Spieltisch, 1 do. Salon-Tisch, 1 do. Bücher-Tagere, 2 gr. Teppiche, 1 nußb. Servante, 1 Büchertisch, 1 Klavier- Seffel, 2 Hängelampen, 1 Nidel-Tagere, 1 gr. Spiegel, 15 mahag. Polsterstühle mit schwarzem Damastbezug, 1 Nächstisch, 2 einschl. nußb. Bettstellen mit Sprungfedern-Matrassen, Kellertisch, Steppdecken und Pferdehaarpolstern, 2 wollene Bettdecken, 1 gr. nußb. Waschtisch mit schwarzer Marmorplatte, 1 nußb. Kommode mit Spiegel-Aufsatz und schwarzer Marmorplatte, 1 nußb. Handtuchständer, 2 Wasch-Servise, 2 Bettvorlagen, 1 2thür. nußb. Kleiderschrank, 1 do. Leinwandkasten, 1 do. Garderobenständer, 2 Wiener Rohrstühle, 2 Kohlenkasten, 2 Ofenvorlässe nebst Schürzen u. Jangern, 3 Fußstufen, 2 Portieren, div. Wanddecorationen, 1 K. Tisch, 1 Kastenforb, 2 gechl. Weinflaschen, diverse Weine, Bier- u. Liqueur- Gläser, 14 Paar Tassen, 9 Kuchenteller, 5 Tabletten, 4 Belag-Teller, 1 Frucht- schale, 3 Glaschüsseln, 5 K. Salzgläser, 12 Dessert-Teller, 1 Kueglocke, 1 gechl. Glastisch, Porzellan-Servis für 6 Personen, 1 gr. Braten-Wärmchüssel aus Nidel, 1 Wasserfilter, 1 Petroleum-Maschine, 1 messing. Theeessel, 1 do. Mörser, 3 gr. Zint-Becken, 3 Küchensiebe, 2 Eimer, 1 Küchenwaage, 1 Bratpfanne, div. Töpfe, Kannen und sonstiges Küchengerät, sowie viele hier nicht namhaft gemachte Gegenstände.

Bemerkt wird, daß die Sachen fast neu und vorzüglich erhalten sind.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Hasselhorst.

Rosen, Rosen, Rosen.

Zur jetzigen Verpflanzzeit empfehle:

Hochstämmige Rosen

in nur edlen Sorten und in allen Farben.

Starke Kronen, gesunde Stämme, reiche Entwurzelung.

Stück: M. 1,00 bis M. 1,50, extra Auswahl M. 2,00. — Extra hohe und starke

Marschal Niel, an Wänden und für Glas-Veranden passend, Stück: M. 3,00.

Niedrige auf Wurzelhals veredelte Rosen, in Sorten, die sich besonders für Gruppen eignen, Stück: M. 0,50; 100 Stück: M. 45.

Ebenso empfehle Coniferen in vielen nur winterharten Sorten, sowie sämtliche Baumschulartikel.

G. Bruns,

Handelsgärtner, Zwischenahn.

Carl Willers,

Nachternstraße 20,

Belz-Handlung.

Große Auswahl in allem modernen Pelzwerk!

Billigste Preise!

Als modern empfehle Garnituren in: **Fobel, Nerz, Viber, Otter, Luchs, Silberfuchs, Griesfuchs, Stunks, Sealskin, weißen und farbigen Tybets, amerik. Dach, Persischer, Viefraß, Jitis** etc.

Pelzbaretts in Sealskin, Nutria u. Möven in sehr hübschen neuen Formen.

Pelzmützen für Herren und Knaben.

Die verschiedensten Arten **Felle** mit und ohne naturalisiertem Kopf zu Pelzdecken.

Fusssäcke, Jagdmuffen u. dergl.

Damen-Pelzmäntel, Herrenpelze,

mit Pelz gefütterte **Jagdhoppen** in den neuesten Formen, in billigen, sowie in den hoch-

feinsten Sorten. — Anfertigung nach Mass.

Wegen Aufgabe

soll das so sehr beliebte fast krimpfreie

engl. Wollgarn

a Pfd. engl. mit 3 Mark 25 S. schlemmigst

ausverkauft werden.

S. Gerson Nachf.

Empfehle: **Klosetts, hermetisch verschließbare Abfuhrtonnen, Katalienabfuhr, eigenes bestbewährtes System.**

Joh. Wiemken, Alte Huntestr. 9.

Für geistig zurück-

gebliebene Kinder

aus besseren Ständen.

Behufs Begründung eines Privat-Institutes

wünscht ein in der Ausbildung schwachbegabter

Kinder erfahrener Lehrer **Bremens** zurück-

gebliebene Schüler in sein Haus aufnehmen, um

denselben von sachkundigen Kräften die

notige Erziehung und Pflege, sowie geeigneten

Unterricht zu teil werden zu lassen, und werden

betr. Eltern erucht, Zuschriften richten zu

wollen unter **O. 4709** an die Annoncen-

Expedition von **Wih. Scheller, Bremen.**

Zahnarzt Wolfram. — Stauhinie 3.

Häcksel-Maschinen,

prima Qualität, neueste Ausführung,

empfehle in großer Auswahl zu billigen

Preisen.

Auf einer Säule, mit festem Mundstück,

nur für Pferdehäcksel, M. 33.

Auf vierbeinigem eisernen Gestell mit be-

weglichem Mundstück, für Pferde- und

Rinderhäcksel, M. 50.

Größere Maschinen, 4, 6, 8 u. 10 Längen

schneidend, 65, 70, 75, 80 M.

Ich garantiere bei jeder Maschine für

leichten Gang, guten Schnitt, und sind

die letzten Maschinen auch kräftig genug

für Kraftbetrieb.

M. L. Meyersbach,

Spezial-Maschinen-Geschäft.

Torf.

Besten schweren, durchaus trockenen Ma-

schinentorf liefere unter Garantie in 1/2,

1/3 und 1/4 Wagonladungen und kleineren

Quantitäten frei ins Haus.

Bernsprecher Gerhd. Meentzen,

Nr. 44, Bahnhofstr. 12.

Zu verkaufen: fette Stühner a Pfd. 50 S.

Johannisstraße 2.

Langestrasse 89.

Feinsten größten Schellfisch Pfund 32 bis 35 S., große Schollen Pfund 30 S., Bratfischollen Pfd. 28 S., ff. Seehoch Pfd. 45 S., ff. Seelachs Pfd. 32 S., ff. Kurrhahn Pfd. 20 S., ff. Seezunge Pfd. 80 S., Steinbutt Pfd. 85 S., ff. Tarbutt Pfd. 50 S., feinsten Tafel-Bander Pfd. 70 S., ff. Elb-Schnepel Pfd. 60 S., ff. Silber-Stint Pfd. 18 S., 5 Pfd. 75 S., frische große Brat-Seringe, 4 Stück 10 S., Stiege 40 S., ff. Kumpf Pfd. 60 S.; ferner: neue größte, sauber marinierte Serringe Stück 8 S., 100 Stück 6.50 M., Berliner Röllmöpfe mit Gurke und Zwiebel Stück 8 S., 100 Stück 6.50 M., empfiehlt

Adolf Blumenthal.

Zauchepumpen „Patent Ax“

sind bis jetzt unübertroffen, weil sie Vorteile haben, welche alle andern Zauchepumpen, sie mögen sich nennen wie sie wollen, nicht besitzen. Ich erwähne ganz besonders die einfache und vollständige Entleerung der Pumpe, weil dadurch jegliches Stopfen und Einfrieren vermieden wird. Man achte beim Einkauf auf **Original Patent-Ax-Pumpen**, wofür ich die alleinige Verkaufsstelle habe.

Zauche-Verteiler

„Patent Ax“

die einfachsten und vollkommensten aller Verteiler.

Zauchefässer

aus verzinktem Stahlblech als auch aus Holz empfehle zu billigen Preisen. Beschreibung und Preisverzeichnis auf gef. Anfragen.

M. L. Meyersbach,

Special-Maschinen-Geschäft.

Neuen hiesigen Honig

in sehr schöner Qualität empfehle billigt.

J. B. Harms.

Ammerlände, Kochmettwurst.

J. B. Harms.

Unterricht

in 5 fremden Sprachen, in Mathematik, in deutscher Stilistik u. s. w., mit raschen, sicheren Erfolgen.

Alpers, Nadorsterstr. 52.

Rüben- u. Kartoffel-Schneide-Maschinen

liefern in vorzüglicher Ausführung von

30 M. an.

M. L. Meyersbach,

Spezial-Maschinen-Geschäft.

Achtung!

Eine Uhr rep. und reinigen kostet nur 2 M., neue Feder einlegen nur 1,25 M. Neu-silberne Kapfel 30 Pf., Uhrglas 30 Pf. Alle anderen Reparaturen ebenfalls gut und sehr billig, unter Garantie. — Neue Uhren u. Uhrketten äußerst billig.

August Schmidt,

Uhrmacher,

Langestr. 6, neben dem Lappan, und äußerer Damm 4.

Kleinbahn Oldenburg-Friedrichsfehn.

Personenbeförderung.

Abfahrt von Oldenburg: Abt. v. Friedrichsfehn:

Samstag: um 6.15, 11 Uhr, Sonntag: um 7, um 11 Uhr,

Mittwoch: um 6.15, um 2, um 5 Uhr,

Donnerstag: „ 6.15, „ 2 „ „ 7, „ 5 „

Gut gereinigt ist halb gefüttert!
Diesen Anspruch landwirtschaftlicher Autoritäten
sollten alle Viehhalter beherzigen. Für Ungeziefer und
Hauptflege des Viehes empfiehlt sich als Nothwendig-
keit das

Angelier Viehwaschpulver

angefertigt seit 1886 in der Apotheke zu Sattup in
Angeln. Es befreit schnell und sicher jegliches
Ungeziefer bei Rindvieh, Pferden, Schafen und
Schweinen, und übertrifft nicht nur jedes andere
Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit, sondern wirkt
außerdem überaus wohltuend auf die Gesundheit
der Thiere. Die Thiere zeigen mit diesem Mittel
geringste, erhöhte Fresslust und erhalten ein weiches,
glänzendes Fell. — Packete à 50 Pfg. resp. 1 Mark
für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Beilage: „Die
Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh.“

Jedes Stück Rindvieh radikal
zu reinigen kostet nur 10 Pfg.

In haben in den Apotheken
in Alvens, Berne, Delmenhorst, Elsfleth, Fedders-
warden, Friesoythe, Hooftel, Hohenkirchen,
Lade, Jever, Oldenburg, Ovelgönne, Rastede,
Rodenkirchen, Seeßel, Stollhamm, Toffens,
Varel, Westerstede, Ahrensböhl, Eutin, Gleich-
dorf, Dufßel, Neufkirchen, Schwartau.



Pfg. die Flasche „Guten
Rotwein“ bei Abnahme
von 10 Flaschen.
Ernst Hoyer,
Weinhandlung.

Coke.

Fernsprecher Nr. 11.

Gegentwärtige Preise:

Feinfeinerte Coke, 50 kg	1.-
Grobe „ 50 „	—,90
Gammel „ 50 „	—,80
Gruß „ 50 „	—,80

frei ins Haus, bei Abnahme von mindestens
500 kg in einem Koffer; bei weniger als
500 kg erhöhen sich die Preise um 10 Pfg.
für 50 kg.

Oldenburg, 1. September 1893.
Die Gasanstalt.

Keine Waschmaschine

erreicht in Schonen der Wäsche, Zeit-
ersparnis und einfacher leichter
Handhabung

Martin's Patent- Waschmaschine,

genannt der „Wäschehäuser“.
Die Maschine empfiehlt sich durch
solide Ausführung und durch ihre vor-
zügliche Güte.

M. L. Meyersbach,
Special-Maschinen-Geschäft.

Größte Auswahl.
Reelle und billigste
Bezugsquelle
für
Tuche u. Buckskins
bei
Hille & Köhne,
Oldenburg i. Gr.,
23. Langestr. 23.
Master franko.

Mein Geschäft befindet sich jetzt in meinem neuen Hause
Staustraße Nr. 14.

Ernst Klostermann,
Farben, Lacke und Malerei-Artikel.
Am heutigen Tage eröffnete ich Westerstede, Ecke Dönerstraße, eine

Kunst- und Bauischlosserei.

Durch Vierung guter, solider Arbeit werde ich mich bemühen, die mich beehrende
Kundschaft zufriedenzustellen.

Georg Brüning jun., Schlossermeister,
Westerstraße Nr. 12.

Meiner werten Kundschaft hierdurch die ergebene Mitteilung,
daß ich die von meinem sel. Vater betriebene

Kunst- und Bauischlosserei

nach dem Austritt meines Sohnes für alleinige Rechnung unverändert
weiterführe.
Georg Brüning sen. Ww.
Steintweg 3.

K

ein Haushalt
sei ohne
Doering's Seife
mit der Eule.

Mild, rein, neutral, fettreich
in bis jetzt unerreichter Vollkommenheit
ist sie wirklich billig, denn sie reicht
doppelt so lange aus als die sich rascher
verwuschenden Füllseifen.
Sicherer Erfolg: Schöner Teint,
Frische und Zartheit der Haut.

Nur garantiert ächt
wenn bezeichnet mit der Eule.

Hochfeine emaillierte Geschirre:

Becher, Bratenlöfel, Durchschläge, Eimer,
Kaffeeannen, Kaffeetische, Kasserollen, Kehr-
schaufeln, Kerzenleuchter, Mehlfässer, Mehls-
schaufeln, Milchannen, Milchseif, Nacht-
töpfe, Pfannkuchendeckel, Pfannen, Reiben,
Salzfässer, Schannlöfel, Seifennäpfe,
Schöpfköpfe, Spucknapfe, Schüsseln, Tassen,
Tasfentannen, Teller, Theebretter, Thee-
tannen, Töpfe, Trichter, Waschbetten,
Wasserseif, Wassertrüge, Wasserhähner, Zahnbürstenhalter zc. empfiehlt

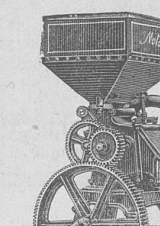
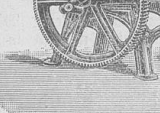
W. Tebbenjohanns,
gegenüber dem Rathause.

Die landwirtschaftliche Maschinen-Fabrik und Eisengießerei

von
B. Holthaus in Dinklage i. Old.

Liefert als Spezialität:

Breitbrech-Maschinen,
neuester Konstruktion, stabil und fahrbar, in ver-
schiedensten Größen, mit und ohne Holschüttler.
Zum Betriebe genügen 2 leichte Pferde.
Stiftendrechmaschinen mit Dreischüttler, welche das
Stroh nicht beschädigen, leichtgehend für 1 Pferd.

Schrotmühlen „Matador“,

dieselben sind von mir ganz neu konstruiert.
Leistung: 400 Pfd. Roggenmehl mit
einem Pferde in der Stunde.
Göpel,
von 1—8 Pferdekraften. — Säufelmaschinen, ver-
schiedener Konstruk-
tion, alles unter
Garantie u. Probe-
zeit. Kataloge
gratis u. franko.

In Oldenburg bin ich vertreten durch die Herren **J. F. Borgmann**, „Hudels-
burg“ und **D. Senjes**, „Ammerländer“. — Lager bei Herrn **Senjes**.

Geschäfts-Eröffnung.

In dem neuerbauten Hause des Kauf-
manns **Georg Söber**, Kurw-
straße Nr. 2a, eröffnete ich eine

Niederlage
für feinere Handarbeiten
nebst

Tappissier-Geschäft.

Ich bitte freundlichst, meinem Unter-
nehmen Vertrauen entgegen zu bringen,
und werde eifrigt bemüht sein, allen
Wünschen meiner geehrten Kunden gerecht
zu werden.

Hochachtungsvoll
Marie Töpken.

Vien! Blendend Vien!

schneeweiß trocknet alle Wäsche beim Gebrauch
von **Starke & Co.**

Kristall-Wäsch-Bläue.

Dieselbe färbt nicht und streift nicht, über-
trifft überhaupt in jeder Beziehung alle
anderen Bläue. Zu haben zu Engrospreisen bei
Adam Claus, Oldenburg, Cloppenburgstr.,
Bauerschaft 1, alleiniger Vertreter f. d. Herzogtum
Oldenburg u. Umgegend; ferner zu haben bei
Gebr. Schäfers, Oldenburg, Langestr. 68,
in Oldenburg bei Gastwirt **Aug. Becker**,
Dielaterfuhweg, **C. Cyfcs**, Ulmenstraße 8,
Gastwirt **Lauten**, Kreenbrück, Frau **K. Wohl-**
mann, Haarenstraße, **D. Paradies**, Everlen.
Weitere Wiederverkäufer gesucht!

Wringmaschinen,

welche wirklich die Wäsche schonen,
empfehle in feinsten **Prima-Ware** mit
bestem **Para-Gummi** in 33 cm
Breite zu

Nr. 20 mit Kammrädern,
Nr. 18 ohne Kammräder.

M. L. Meyersbach.
Special-Maschinen-Geschäft.



Wird unge-
mein häßlich.
Man gebe
es
allen
schwachen
Kindern.

Rademanns
Kindermehl

Erzieht die
Muttermilch;
ist darum
Kindern, die
entwöhnt
werd., unent-
behrlich.

Zeugnis! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter
Zeit viele Veruche angestellt und es verwandelt:
1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als
allgemeines Material zur Herstellung von Suppen
für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so
zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieß-
waisersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch
Ihre Hafermehlsuppe ersehe u. bei Darmfartchen
größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch
Ihre Hafermehlsuppe verwende.

Hochachtungsvoll Ihr ergebenster

ges. **Uffmann**,
Professor und Direktor des Hygien. Instituts.
Königsb., 16. April 1892.

Überall zu haben à M. 1.20 per Büche.

Das Strassburger Gummi-Waren-

Versand-Geschäft
empfiehlt seine Pariser Original-Ware

Ausführl. illustr. Preisliste geg. Ein-
sendg. v. 20 Pfg. **E. C. Krönig**, Strassburg i. E.

Große Auswahl dauerhafter, gutgepolsterter
Sofa's, Divans, Garnituren.
Breite äußerst billig. **J. Degen**, Damm 15.

Asthma

heile gründlich.
Nicht bei lang. u. für
unheilb. gehalt. Kran-
keit u. hoch. Alt.
dauernde günstige
Erf. Leidensbechr. u. Ang., ob **Kühe** fällt, an
P. Weidhaas, Dresden.
Radbeut.